

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 125 (1959)

Heft: 1

Artikel: Gedanken nach einem Regiments-Skitag

Autor: Bettschart, Benno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-37802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
bist alsobald und fort und fort gediehen
nach dem Gesetz wonach du angetreten.
So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen,
so sagten schon Sibyllen, so Propheten;
und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
geprägte Form, die lebend sich entwickelt.»

Gedanken nach einem Regiments-Skitag

Von Hptm. Benno Bettschart

Auf dem Dorfplatz stehen die Mannen in Reih und Glied, während der Regimentskommandant ihnen für die gute Leistung am Skitag dankt und dabei betont, wie wichtig diese außerdienstliche Tätigkeit für das Kriegsgenügen in der Armee sei. Die Dorfmusik spielt noch einen Marsch, dann ist der Skitag beendet.

Die fast 200 Mannen, die beim Absenden waren, boten ein eindruckliches Bild außerdienstlichen Einsatzes; mißt man jedoch ihre Zahl am Bestand des ganzen Regimentes, so ändert sich der Eindruck. Nur 2,8 % des Bestandes fanden sich zum Regiments-Skitag ein. Sicher wird nun niemand behaupten wollen, diese schwache Beteiligung beweise, daß wir zu wenig Skifahrer hätten oder daß die Einstellung der Truppe zur außerdienstlichen Tätigkeit schlecht sei. Die Gründe liegen wohl anderswo.

Vor allem sind die Finanzierungsschwierigkeiten einer breiten Entwicklung des außerdienstlichen Skilaufes hinderlich. Die Erfahrung zeigt, daß die Patrouilleure vor den Wettkämpfen mindestens drei- bis viermal miteinander trainieren müssen, was entsprechende Reisekosten verursacht. Der Mann muß sich sowohl für die Trainingstage als auch für den Skitag versichern. Die Organisationskosten der Wettkämpfe selbst sind nicht unerheblich. Die Truppe muß sich für allfällige Haftpflicht versichern. Die benötigten Fahrzeuge müssen privat «eingemietet» werden oder, falls man glücklicherweise Fahrzeuge durch ein Zeughaus erhält, muß dafür eine Kilometerentschädigung entrichtet werden.

Für die Organisation können zwar Mannschaften der Truppe aufgeboden werden. Doch zeigt die Erfahrung, daß es zweckmäßiger ist, auf bestehende Organisationen, wie Turnvereine, Unteroffiziersvereine, usw. am Orte, wo der Skitag durchgeführt wird, zu greifen. Die Ausrichtung einer

bescheidenen Entschädigung an diese Vereine ist wegen der angespannten Verhältnisse kaum möglich.

Zur Kostendeckung dienen Mittel aus verschiedenen Quellen. Einzelne Kantone stellen der Truppe für ihre außerdienstliche Tätigkeit gewisse Beträge (meist aus ihren Toto-Anteilen) zur Verfügung, andere zahlen den Teilnehmern einen Beitrag an ihre Reisekosten. Oft bezahlen die Leute ihre Reisekosten selbst, oder die Truppenkasse übernimmt ganz oder teilweise die Kosten für Reise und Wachse. Die Truppenkassen von Einheiten, die sich außerdienstlich stark betätigen, sind deshalb gewöhnlich sehr schwach dotiert; oft schießen die Kommandanten die nötigen Beträge bis zum nächsten WK vor. In einem bestimmten Bataillon herrscht der Brauch, daß Offiziere, die ihre Erkennungsmarke oder ihren Kompaß nicht bei sich tragen, zur Sühne einen Franken Buße in die Sportkasse des Bataillons bezahlen; auch die Nuller beim Pistolenschießen werden statt in Flaschen oft in Beiträge in diese Kasse umgewandelt. Der Betrieb von Kantinen in WK-Unterkünften, wo keine Gaststätten in der Nähe sind, wirft immer namhafte Summen für die außerdienstliche Tätigkeit ab – die Truppe zahlt also mit jeder Flasche Bier und jedem Päckchen Zigaretten dafür, daß sie sich außerdienstlich betätigen kann. Das Regiment geht betteln und muß für alle startenden Patrouillen Startgelder einfordern (wohl zur Strafe für außerdienstliche Tätigkeit?). In jenen Jahren, da keine Armee-Meisterschaften durchgeführt werden, kann das Regiment mit einem Beitrag von der Division rechnen. Regiments- und Divisionsspiele konzertieren in der Öffentlichkeit und in Fabriken, um die Sportkassen zu füllen. Das Militärbudget der schweizerischen Eidgenossenschaft aber ist mit keinem Franken für diesen wichtigen Teil unserer Gebirgs- und Winterausbildung belastet.

Die sanitarischen Vorschriften sind zu weitgehend. Es ist selbstverständlich, daß zu Beginn des WK eine größere Marschleistung verlangt wird. Warum kann man sich nicht auch mit einer sanitarischen Eintrittsprüfung bei den Skitagern begnügen? Der Trainingsausweis ist in gewisser Hinsicht sowieso illusorisch, lassen sich doch nur ganz wenige Leute durch den Arzt über eine längere Periode beobachten.

Geht man die Startliste durch, so fällt in erster Linie auf, daß im Verhältnis zur Mannschaft die Offiziere schwach beteiligt sind. Natürlich gibt es Bequeme, die schon im ersten Leutnantsjahr auf dem goldenen Streifen ausruhen. Bei diesen wird es wohl nichts schaden, wenn sie der verantwortliche Kommandant zur Teilnahme befiehlt. Bei einer Umfrage ergaben sich zwei Entschuldigungsgründe, die näher geprüft werden müssen. Viele der jungen Zugführer sind noch in der Ausbildung begriffen, sei es an einer Hoch- oder an einer Berufsschule. Diese verfügen während ihrer Ausbil-

dungszeit nicht über ein großes Portemonnaie; Reisekosten für Training und Skitag beanspruchen einen großen Anteil ihres monatlichen Taschengeldes. Die zweite Gruppe umfaßt jene, die wohl gute Skifahrer sind, jedoch die Lauftechnik nicht beherrschen. Man kann heute leicht feststellen, daß im Winter, Sonntag für Sonntag, die Skigebiete und die Pisten überlaufen sind, Langlauf oder Skitouren aber recht wenig Nachfrage finden. Gerade die letzten beiden sind für das Militär ausschlaggebend. Natürlich kann ein einigermaßen geübter Fahrer die 15 km Lauf an den Skitagen durchhalten; es ist jedoch außerordentlich wichtig, daß der Läufer mit einem Minimum an Kraft diesen Lauf durchsteht, denn im Kriegsfall steht am Ziel nicht der Verpflegungswagen einer Suppenfabrik, sondern es beginnt der Kampf, der alle Kräfte des Mannes beansprucht.

Um hier abzuhelpen ist es notwendig, daß jeder Offizier in den ersten Leutnantsjahren einen Winterwiederholungskurs absolviert, ohne Rücksicht darauf, ob er im Skilauf Anfänger oder Fortgeschrittener ist.

In diesen Kursen ist das Fahren und Laufen bei jeder Witterung und in jedem Schnee zu üben. Damit erhält der junge Offizier ein Minimum an Erfahrung, die ihn befähigen würde, eine Truppe im Winter zu führen.

Bei Unteroffizieren und Soldaten fällt auf, daß die Patrouille sich gewöhnlich aus einem sehr engen Umkreis ihres Wohnortes rekrutiert. Ja, es sind gewöhnlich Mannschaften, die im Zivil im gleichen Skiklub oder Turnverein sind. Sicher ist dies ein Vorteil unseres Rekrutierungssystems. Bei den Siegern findet man in erster Linie Leute, die auch beruflich die Skier benötigen, wie z. B. Briefträger, Gebirgsbauern, usw.

Um eine bessere Breitenentwicklung des Skilaufes zu erreichen, sind unserer Ansicht nach folgende Maßnahmen notwendig:

1. Bessere Ausbildung der Offiziere für den Winterkrieg durch Einführung eines obligatorischen Winterkurses für Offiziere der Gebirgstruppen.
2. Der Kp.Kdt. ist berechtigt, für zirka drei Trainingstage und den Regimentsskitag seine Leute in ein nahes Skigebiet aufzubieten oder für die Reise einen Transportgutschein auszustellen.
3. Sowohl für die Trainingstage wie auch für den Regimentsskitag sind die Mannschaften versichert gegen Unfall des Fahrers und Haftpflicht der Organisatoren.
4. Der Bund übernimmt die Kosten der Organisation (Vervielfältigungen, Miete von Fahrzeugen, Pauschale für die Entschädigung der organisierenden Vereine, Verpflegung der Truppe).
5. Vor dem Patrouillenlauf werden die Läufer der üblichen sanitärischen Eintrittsmusterung unterzogen.